

lung erfolgt in bezug auf das „Decorum“, die Ehre: Denselben Heldentod sucht der Krieger um der persönlichen Ehrenhaftigkeit willen auf, um sich nicht mit der Schmach eines Feiglings oder gar Deserteurs zu bedecken. Der christliche Martyrer wird durch diesen natürlichen Ansporn zunächst nicht zum Tode gedrängt. Der göttliche Meister hat ja seinen Jüngern freigestellt: „Wenn sie euch verfolgen in dieser Stadt, flüchtet in die andere!“ (Mt. 10, 23), und einer der charakterfestesten orientalischen Kirchenlehrer, der heilige Athanasius von Alexandrien, hat es in der That nicht verschmäht, seinen Verfolgern, den Arianern, sogar durch eine List sich zu entziehen, indem er, unerkannt von ihnen eingeholt, auf die Frage, ob er den Athanasius nicht gesehen habe, die Ausflucht ergriffen hat, vor kurzem habe er ihn in der Nähe gesehen, um dadurch den Feind auf eine falsche Fährte zu lenken und nach entgegengesetzter Richtung zu entfliehen. Wenn aber jede Gelegenheit zur Flucht abgeschnitten ist, oder ein höherer Gnadenansporn den Tod freiwillig aufsuchen läßt, dann sucht der christliche Martyrer zwar Ehre, aber nicht die seine, sondern die des himmlischen Vaters, bezw. seines göttlichen Sohnes Christus und seines überirdischen Gottesreiches, der Kirche. Dabei überhebt er sich nicht im geringsten über seine Mitmenschen, sondern fühlt sich im Gegenteil als ihr geringster Diener, um sie durch sein Vorbild mit der Gnade Gottes — nicht aus eigenem Verdienst — zu erbauen und auf dem Weg zu ihrem ewigen Heile zu bestärken. Die eigene Ehre könnte der christliche Martyrer übrigens, auch wenn er wollte, gar nicht anstreben bei der Uebernahme des Martyriums. Handelt es sich dabei doch um die in den Augen der Welt entwürdigendste Strafe gleich gemeinen Verbrechern, Hochverrätern, aufrührerischem Slavengesindel u. dgl.

(Schluß folgt.)

Der Prophet Elias.

Von Dr. Karl Frühstorfer, Linz.

1. Artikel.

Elias weissagt König Achab langdauernde Dürre (1 Kg 17, 1).

Das erste, was wir über den Propheten Elias hören, ist eine That prophetischen Freimutes. Das erste, was wir aus seinem Mund vernehmen, ist eine Strafweissagung. So wahr Jahve, der Gott Israels, lebt, dessen Diener ich bin, sprach der Tesbite Elias zu Israels König Achab, wird in den kommenden Jahren nicht Tau und Regen fallen außer auf das Wort meines Mundes hin (V. 1). Mit einem Schwur¹⁾ also besiegelt der Prophet seinen Ausspruch, der die oberen Gewässer versiegen macht. Jahrelang werden Tau

¹⁾ Vivit Dominus: häufig vorkommende Schwurformel.

und Regen auf sich warten lassen: somit wird steigende Hungersnot im Reiche Achabs Gast sein. Nicht wird niederrieseln der Spätregen, ohne den die heranwachsenden Saaten die Hitze des Frühsummers nicht überstehen können. Ausbleiben wird der Frühregen, ohne den die Saatbestellung unmöglich ist.¹⁾ Aufhören wird der Tau, der in der regenlosen Zeit die einzige Erquickung der Pflanzenwelt bildet. Nichts wird die Dürre zu bannen vermögen, es sei denn ein neuer Ausspruch des Propheten, der sie gerufen. Was ließ Elias eine so scharfe Sprache gegen König Achab führen?

Achab, der Sohn und Nachfolger des Königs Amri, war der Gemahl Jezabels, der Tochter Ethbaals, „des Königs der Sidonier“²⁾ (16; 31). Dieser Ehebund, der zur Voraussetzung und im Gefolge ein politisches Bündnis mit dem benachbarten mächtigen Tyrus hatte, brachte als Mitgift in das Reich Achabs den phönizischen Götterkult. Achab erbaute in seiner Hauptstadt Samaria Baal zu Ehren einen Altar und einen Tempel,³⁾ ja er stand nicht an, selber ihm zu opfern. Auch verehrte er die Göttin Acherä (16, 31 ff.). Durch Einbürgerung des phönizischen Götzendienstes wurde nicht nur das im ersten Gebot des Dekaloges ausgesprochene Hauptdogma Israels umgestoßen, auch die Sittlichkeit geriet in große Gefahr, da der phönizische Kult obzönen Charakter trug.⁴⁾ Als solcher Kult das Nordreich überschwemmte, sprach Elias das Schreckenswort vom gänzlichen Versiegen des Segens des Himmels. Der Baaldienst war Vergötterung der Sonne — durch die Sonne sollten die Baalverehrer gestraft werden!

Elias am Bache Karit (1 Kg 17, 2 bis 6).

Da Elias ob seiner Strafprophezie der Freiheit und des Lebens nicht mehr sicher war, erging an ihn das Wort Jahves: Begib dich weg von Samaria, zieh' gen Osten und verbirg dich beim Bache Karit dem Jordan gegenüber. Aus diesem Bache kannst du trinken. Raben befehle ich, dich daselbst zu speisen (B. 3 f.). Wohin also soll der Prophet sich begeben, um den Nachstellungen des erzürnten Königsaares zu entinnen?

Während manche den Bach Karit im Westjordanland vermuten, suchen andere ihn mit mehr Recht östlich vom Jordan. Ist der Bach Karit der wasserreiche, nicht weit von el-Jstib entfernte Wadi Jabis, der noch im 12. Jahrhundert Eliastal hieß und an dessen Ufern

¹⁾ Die Bedeutung des Früh- und Spätregens für die Landwirtschaft Palästinas hebt z. B. hervor 11, 14 f.

²⁾ Dieser Titel des Königs von Tyrus besagt, daß Sidons Macht an Tyrus übergegangen war.

³⁾ Vgl. Sanda, Elias und die religiösen Verhältnisse seiner Zeit. Münster 1914, S. 49 f.

⁴⁾ Vgl. 2 Kg 9, 22. Döllner, Geographische und ethnographische Studien zum 3. und 4. Buche der Könige. Wien 1904, S. 122 f. Sanda, a. a. O. 44.

sich viele Höhlen befinden, die geeignet sind zu einem Versteck bei Verfolgungen?¹⁾ In diesem Fall war der Bach Karit dem Propheten Elias nicht unbekannt. Doch vermöchte gerade die Nähe von Tesba-el-Jstib, der Heimat des Elias,²⁾ etwas nachdenklich zu machen. Wird Achab nicht eben nach Tesba und der Umgebung Häscher gesandt haben (vgl. 18, 10)? Es wurde darum neuestens die Ansicht ausgesprochen, der Bach Karit sei im Gebiet von Damaskus zu suchen. „Das waldbreiche, zum verborgenen Aufenthalt sehr geeignete Flußgebiet des Seriat el menadire gehörte, etwa die letzte Strecke im Jordantal ausgenommen, zum Reiche Damaskus. Dort winkte dem Propheten ein besserer Schutz als im israelitischen Gebiet. Er war dort weniger bekannt. Vielleicht ist der Bach Karit identisch mit einem Zufluß des Seriat el menadire.“³⁾ Allein hätte bei dieser Gleichstellung nicht der Auftrag Gottes klarer lauten müssen, um von Elias verstanden werden zu können?

Elias gehorchte dem göttlichen Auftrag: er ließ sich am Bache Karit nieder. Und Raben brachten ihm Brot am Morgen und Fleisch am Abend (V. 6 nach LXX), Tag für Tag. Der Bach bot ihm Trank. Plastische Schilderung! „Man erschaut die öde, steinige Landschaft, das Bett des Wassers, an dem die hohe, in häreres Gewand gekleidete Gestalt des Propheten ruht, und die dunklen Vögel mit ihren breiten Schwingen kommen zu ihm.“⁴⁾

Die Sage kündigt, daß Semiramis, als Kind in der Wüste aufgefressen, von Tauben mit Milch und Käse genährt wurde. Die Sage erzählt, daß eine Hindin den griechischen Heros Telephos, daß eine Wölfin das Bruderpaar Romulus und Remus säugte. Die Speisung des Elias durch Raben, auch sie Sage, Dichtung? Man hat es behauptet.⁵⁾ Doch Gott, der die Tiere erschaffen hat zum Dienste des Menschen (Gen 1, 28), kann zweifelsohne den Tieren befehlen, dem Menschen dienstbar zu sein. Die biblische Erzählung von den Raben, die auf Gottes Geheiß dem Propheten Elias das tägliche Brot brachten, bietet nichts, was Gottes unwürdig wäre. Hätte der Herr seinen getreuen, ungerecht verfolgten Propheten elend zugrunde gehen lassen sollen? Wäre dies Gottes würdig gewesen? Nein! Der erhört das Krächzen der jungen hungernden Raben (Ps 146, 9): die Brothitte der Vogel-

¹⁾ Döller, a. a. O. 226.

²⁾ van Kasteren S. J., Bemerkungen über einige alte Ortschaften im Ostjordanlande. Zeitschrift des Deutschen Palästina-Vereines Bd. XIII (Leipzig 1890), S. 207 ff. Hagen, Lexicon Bibl., III (Paris 1911), unter Thesbites, Sp. 1175 f.

³⁾ Sanda, Die Bücher der Könige. 1. Halbb. Münster 1911, S. 419.

⁴⁾ Heilborn, Das Tier Jehovahs. Berlin 1905, S. 54.

⁵⁾ Gunkel, Elias, Jahve und Baal. Tübingen 1906, S. 12. Mit dieser Schrift deckt sich inhaltlich der von demselben Verfasser stammende Aufsatz: Der Prophet Elias in „Brensiische Jahrbücher“ 1897 (87. Bd.), S. 18 bis 51. Wie Gunkel selber gesteht, folgt seine Arbeit in der Kritik sowohl wie in der Zeichnung der Gestalt des Elia im wesentlichen Wellhausens Forschungen.

welt, er mußte seines Propheten sich annehmen. Und er sorgte liebevoll und reichlich für ihn durch Raben. Wie um die betörten und hartherzigen Menschen zu beschämen, wählte Gott Raben aus, damit sie, ihre gierige Natur ablegend, dem Propheten Speise brächten.¹⁾

Die auf das Wort des Elias eingetretene Dürre war Verwirklichung der Drohung, die Gott durch Moses hatte verkünden lassen: Wenn ihr meine Gebote verachtet, soll der Himmel über euch aus Eisen sein und das Erdreich ehern (Lv 26, 15. 19; Dt 28, 15. 23). Die wunderbare Speisung des Elias durch Raben war Erfüllung der Verheißung, die wieder durch Moses Gott gegeben: Wenn ihr meine Gebote beobachtet, werdet ihr euer Brot in Genüge essen und ohne Furcht in eurem Lande wohnen (Lv 26, 3. 5). In der Geschichte des Propheten Elias begegnen einander Gottes Strafgerechtigkeit und Gottes erbarmende Liebe.

Das Rabenwunder verschwindet, wenn man durch Unpunktierung des hebräischen Textes die Raben ('orehim) in Araber ('arim) verwandelt. Aber die wunderreiche Eliasgeschichte wird deshalb doch dem Rationalismus nicht annehmbar, da er jedem Wunder den Glauben verweigert.

Die Deutung, Elias habe den in der Wildnis hausenden und horstenden Raben seine Nahrung abjagen müssen,²⁾ ist eine fade Verwässerung der biblischen Erzählung. Bei solchem Sachverhalt hätte Elias wohl verhungern müssen. Der Prophet Jahves mit den Raben um Mas raufend, wie unwürdig!

Nach Lv 11, 15 gehört der Rabe zu den unreinen Tieren. Was er berührt, wird darum auch unrein, somit darf Fleisch oder Brot, das ein Rabe bringt, nicht genossen werden. Da der Prophet Elias trotzdem das von Raben gebrachte Fleisch und Brot aß, so hat man daraus geschlossen, daß zur Zeit des Elias das mosaische Speisegesetz noch nicht bestand.³⁾ Allein indem Gott die Raben zu Speiseträgern für Elias machte, hat er eben für Elias jenes Speiseverbot außer Kraft gesetzt.

Elias in Sarephtha. Das Mehl- und Oelwunder im Hause der Witwe (1 Kg 17, 7 bis 16).

Da es nicht mehr regnete, versiegte schließlich der Bach Karit.⁴⁾ Der Name Karit bedeutet: tiefer Einschnitt. Und trotzdem aus-

¹⁾ Ueber 'oreb = Rabe und Krähe handelt Döllner, Die Reinheits- und Speisegesetze des Alten Testaments. Münster 1917, S. 200 f.

²⁾ Klostermann, Die Bücher Samuelis und der Könige. Rördlingen 1887, S. 363.

³⁾ Wiener bei Döllner, a. a. O. 228.

⁴⁾ Der Ausdruck: nach Verlauf von Tagen (nach einer gewissen Zeit: B. 7) ist so unbestimmt, daß die Zeit des Aufenthaltes des Propheten am Bache Karit auch nicht annähernd sich angeben läßt.

getrocknet! Die Folgen der Regenlosigkeit traten also schon sehr empfindlich zu Tage. Da wurde dem Propheten Elias das Gotteswort: Steh' auf und geh' nach Sarephtha im Gebiet der Sidonier und bleibe dort; ich befehle daselbst durch deinen Mund¹⁾ einer Witwe, dich zu ernähren (V. 9). So lenkte denn Elias seine Schritte nach Sarephtha, das am Meer zwischen Tyrus und Sidon gelegen war. Der Name scheint anzudeuten, daß Sarephtha eine alttestamentliche Fabrikstadt war.²⁾ Es besaß aber auch bedeutenden Oel- und Weinbau.

Wunderbar sind des Herrn Ratschlüsse! Aus der tiefen Einsamkeit des Waches Karit führt er seinen Propheten in eine volkreiche Stadt! Aus schützender Stätte führt er ihn in das mit Achab verbündete thyrische Reich, dem Jezabel, die Todfeindin des Propheten, entstammt, in ein Reich, wo Spione eifrig fahnden nach Elias (18, 10)! Warum hieß Gott seinen Propheten nicht in das Reich Juda gehen, wo der gottesfürchtige König Josaphat regierte? Warum in ganz heidnisches Gebiet? Gott, der die Seinen überall zu schützen vermag, wollte mit aller Deutlichkeit zeigen, daß die Heiden eher wert waren der Gegenwart des Propheten und des von ihm ausgehenden Segens als das abtrünnige Israel, daß die Gnade, deren sich Israel unwürdig gemacht, zuteil wird den Heiden zur Schande der Kinder Abrahams. Wie viele Hungernde gab es im Reiche Israel! Nicht ihnen, sondern einer ausländischen Witwe durfte Elias in ihrem Hungerelend helfen (Vt 4, 25 f.).³⁾

Als Elias durstig und hungrig zum Stadttor von Sarephtha gekommen, traf er eine Witwe, die Holz aufslas.⁴⁾ Der Prophet bat sie: Gib mir etwas Trinkwasser in einem Gefäß (V. 10). Aus der Bereitwilligkeit, mit der die Witwe der Bitte des Fremden entsprach, aus der Beflissenheit, mit der sie sich anschickte, das in jener Zeit der Trockenheit unsagbar kostbare Raß zu holen, schloß Elias, daß er die von Gott ausersehene Witwe vor sich habe. Die Witwe

¹⁾ Daß dieser Sinn zugrunde liegt, ergibt sich aus den ff. Versen.

²⁾ Manche leiten Sarephtha her von saraph = Metalle durch Feuer reinigen. Mithin bedeutete Sarephtha: Schmelzhütte. Andere denken an das assyrische sarāpu, wonach dem Namen Sarephtha die Bedeutung färben zugrunde liegen würde: Sarephtha eine Stadt, in der Purpurfärberei getrieben wurde.

³⁾ Um hervorzuheben, daß es eine ausländische, heidnische Stadt ist, in die der Prophet befohlen wird, ist bei Sarephtha beigefügt: im Lande der Sidonier (V. 9).

⁴⁾ Sanda, Die Bücher der Könige, S. 420, bemerkt: Holz ist sonst vor orientalischen Städten nicht zu finden. Vielleicht lag irgend ein kleiner Wald in der Nähe wie der Pinienhain bei Beirut. Wir möchten fragen: Ist es nicht naheliegend, bei dem wegen seines Oeles bekannten Sarephtha an einen Olivenhain zu denken? Mizlin (Die heiligen Orte, 1. Bd., Wien 1860, S. 611) erwähnt, daß das heutige Dorf Sarafend mitten in einem Olivenwald sich befindet.

wird er an der üblichen Witwentracht erkannt haben.¹⁾ Elias rief darum der Frau nach: Ich bitte dich, bring' auf der Hand auch einen Bissen Brot für mich mit (B. 11). Da offenbarte die Witwe dem Elias, den sie an der Kleidung und Sprache, am ganzen Aussehen als Bürger des Reiches Israel erkennen mochte, ihre Not, ihr entsetzliches Elend. Nicht Hartherzigkeit, sondern bittere Not ließ sie mit einer eidlichen Versicherung, die die Heidin verrät, sprechen: So wahr Jahve, dein Gott, lebt, ich habe kein Brot sondern nur eine Handvoll Mehl im Topf und etwas Del im Krug. Sieh', ich sammle eben ein paar Stücke Holz, um das wenige für mich und meinen Sohn zuzubereiten, damit wir essen und — sterben (B. 12). Schmerzhafte Mutterliebe schickt sich an, ein letztes, kärgliches Mahl zu bereiten, so kärglich, daß es eine Teilung nicht zuläßt. Dieses kärgliche Mahl wird das letzte Stäubchen Mehl und den letzten Tropfen Del aufzehren, es wird Mutter und Kind dem unentrinnbaren Hungertod überliefern! Denn Hilfe gibt es nicht. Die Worte der Witwe legen beredtes Zeugnis ab von der entsetzlichen Hungersnot, die infolge der Dürre auch in der fruchtbaren Gegend von Sarephtha wütete. Die Felder lieferten keine Ernte mehr und selbst dem Delbaum, diesem so genügsamen Baum, daß ihn der Orientale ein auch in der Wildnis und bei langer Vernachlässigung noch arbeitsames Beduinenweib nennt,²⁾ fehlte es an Frucht.

Die arme, dem Hungertod nahe Witwe sollte die von Gott ausersehene Herbergsmutter des Propheten sein? Hatte Elias sich getäuscht? Nein, er erkannte, daß der Herr ihm seine Wundermacht leiht. Darum sprach er tröstend zur Witwe: Fürchte nicht, daß du mit deinem Sohn des Hungers sterben wirst. Geh' und tu', wie du gesagt! Doch zuerst bereite mir von jener Handvoll Mehl einen kleinen Aschenkuchen³⁾ und bring ihn mir. Dir aber und deinem Sohne bereite nachher. Denn so spricht Jahve, der Gott Israels: der Mehltopf wird nicht schwinden und der Delkrug⁴⁾ nicht abnehmen bis zu dem Tag, da Jahve wieder wird regnen lassen (B. 13 f.). Nicht stolzer Egoismus gab dem Propheten ein, die Witwe möge zuerst ihm Speise bereiten. Die Witwe sollte daraus erkennen, daß der Gott Israels ihr gnädig sein wolle um des seinem Propheten erwiesenen Dienstes willen. Die Witwe von Sarephtha gehorchte und das Wunder trat ein: der Mehltopf schwand nicht und der Delkrug nahm nicht ab.

¹⁾ Kittel (Die Bücher der Könige. Göttingen 1900, S. 139), der auf Gn 38, 14, 19 und Jdt 8, 5 f.; 16, 9 verweist.

²⁾ Bauer, Volksleben im Lande der Bibel². Leipzig 1903, S. 159.

³⁾ So genannt, weil beim Backen heiße Asche verwendet wird. Der Teig wird auf erhitzte Steine gelegt und mit heißer Asche bedeckt. Bauer, a. a. O., 121.

⁴⁾ Bauer, a. a. O. 202: Wen.: der Landmann seinen frisch aus dem Ofen kommenden Brotladen in etwas Del eintauchen kann, so gilt ihm das als Becherbissen.

Auch das Mehl- und Oelwunder vermag nicht entkräftet zu werden durch Hinweis auf die deutsche Sage von den verschütteten Bergleuten, deren Lampe nicht erlischt und deren Brot nicht schwindet, oder von den nie versiegenden Krügen beim getreuen Eckart.¹⁾ Sollte nicht Gottes Allmacht und Güte, die das Samenkorn im Schoß der Erde vermehrt, das Mehl und Oel im Topf vermehren können? Kein Geringerer als Christus bestätigt die Wahrheit jenes von Elias in Sarephtha gewirkten Wunders. In der Synagoge von Nazareth war es, wo der menschgewordene Sohn Gottes an der Hand geschichtlicher Wahrheit,²⁾ am Beispiel des Propheten Elias, der aus der Heimat in die heidnische Fremde ziehen mußte, wo er der Not der Witwe in wunderbarer Weise abhalf, den Grundsatz erhärtete: Kein Prophet ist genehm in seinem Vaterland (Lk. 4, 24 ff.). Das von Elias gewirkte Wunder der Brotvermehrung im Hause der heidnischen Witwe von Sarephtha ist begründet in der göttlichen Heilsökonomie: das von Israel zurückgestoßene Heil geht über auf die Heiden. „Wie leuchten doch die Strahlen der schließlich universalistischen Heils Sonne auch in dieser Zeit der Gottesreichsgeschichte über den Horizont empor!“³⁾

Die damals herrschende Trockenheit wird auch vom griechischen Historiker Menander aus Ephesus bestätigt, der berichtet: unter dem tyrischen König Jthobal fiel eine Dürre ein, die ein ganzes Jahr dauerte.⁴⁾

Die leibliche Himmelfahrt Mariä und das Dogma von der unbefleckten Empfängnis.

Von Dr. Johann Ernst in Wiesbach (Bayern).

Seit der Dogmatisirung der unbefleckten Empfängnis Mariä hat man vielfach versucht, dieses Dogma als festen Punkt zu benutzen, um von da aus eine haltbare Brücke zum künftigen Dogma von der leiblichen Himmelfahrt der Gottesmutter zu schlagen.

Es ist zuzugeben, daß die dogmatisch feststehende, unbefleckte Empfängnis Mariä einen starken Kongruenzgrund für ihre leibliche Aufnahme in den Himmel darbietet. Hat Gott der seligsten Jungfrau wegen ihrer Auserwählung zur Gottesmutter das große und einzige Gnadenprivilegium der Freiheit von der Sünde vom ersten Augenblick ihres Daseins verliehen, warum sollte er ihr das andere, in seinem Werte doch kaum höher anzuschlagende Privilegium der

¹⁾ Gunkel, Elias, Fabel und Baal, S. 12.

²⁾ Lk 4, 25: in veritate.

³⁾ König, Geschichte der Alttestamentlichen Religion². Gütersloh 1915, S. 307.

⁴⁾ Diese Notiz ist erhalten bei Flavius Josephus, Ant. Jud. 8, 12, 2.